



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

255 (14.6.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-191783](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-191783)

hens, zu denen auch die Marienburg gehört, die Entscheidung fallen. Von dem Ergebnis dieser Volksbefragung wagen die Polen sich nichts zu versprechen; aber dennoch glauben sie durch die immer noch gültige, nur von der deutschen Regierung ein für alle mal aufgegebenen Machtpolitik wenigstens die wichtige Bahnlinie Marienburg-Wlanka sich aneignen zu können. Deutschland gegenüber ist ja alles erlaubt, das hat ja soeben Belgien bewiesen, als es eigenmächtig die Grenzen verrückte, um sich die Monschauer-Bahn zu sichern. Aber noch wichtiger als diese Reichslande ist den Polen Oberschlesien. Der Pole, unfähig zu geordneter Verwaltung, ist stets groß gewesen als Verschänder, und da ist Van Korfantj in seinem Elemente. Sein Ziel ist, die Ruhe in Oberschlesien so zu stören, daß man dem Obersten Rat klar machen kann, polnische Truppen müßten notwendigerweise einrücken, um die Ordnung wieder herzustellen. Erst versuchte er es mit dem polnischen Aufstand; da er aber erkannte, daß hier bei den mangelnden Sympathien selbst der nur polnisch sprechenden Bevölkerung, keine Aussicht war, geht sein Bestreben nunmehr dahin, die Deutschen zu Kundgebungen zu reizen. Und er findet in den französischen Besetzungstruppen willige Werkzeuge. Im müßigen Besetzungsdienst sind sie öftlich verortet, der Offizier hat keinen Einfluß mehr, desto größeren der polnische Agitator. Däster und drohend steht so die Zukunft Oberschlesiens vor uns.

Und wir leben mit Polen im Frieden! Es ist ein Fluch des Versailles Kongresses, der ein für allemal den Krieg aus der Welt schaffen wollte, daß er tatsächlich einen christlichen Frieden nicht aufkommen läßt. Den Römern von Versailles ist der Friede nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Die Polen sind ihre gelehrtigen Schüler, die Polen sind stets nur empfänglich für Reueingungen der Macht gewesen. Angesichts des jetzigen Deutschlands werden sie ihr Sprichwort bestätigt sehen: „Sieht man die Deutschen, so glaubt man Eichbäume vor sich zu haben, sieht man sie an, so sind es Federbetten.“ Ehe nicht in Deutschland wieder ein männliches Geschlecht die Herrschaft antritt, ein Geschlecht wurzelstarker Eichen, wird es keine Möglichkeit geben, mit den Polen zum friedlichen Ausgleich zu kommen.

Ägypten und England.

Als die Vertreter der ägyptischen Regierung zu den Friedensverhandlungen nach Versailles abreisen wollten, wurden sie nachts zuvor durch die Engländer in ihren Wohnungen verhaftet, auf einen Dampfer gebracht und nach Malta befördert. Das Bekanntwerden dieses brutalen Übergriffs durch England rief in Ägypten allgemeine Empörung hervor. Auf den Straßen der hauptsächlichsten Städte Kairo, Alexandria, Saida, Mansura und Assut erschienen zunächst die Studenten, deren es gegen 16 000 in Ägypten gibt, um gegen die Verschleppung von Angehörigen der Regierung zu protestieren. Ihnen schlossen sich, alle befeelt von der gleichen Enzyklion, Bürger und Arbeiter, Händler und Gewerbetreibende, Männer und Frauen jeden Standes an, so daß alle Straßen von Menschen wimmelten, die nicht gesonnen waren, diese englische Verletzung ihrer Rechte ohne weiteres hinzunehmen. Gegen diese Menschenansammlungen schritt England mit Aufgebot militärischer Macht ein, und es kam zu Straßenkämpfen, die annähernd 14 Tage lang dauerten. Zu gleicher Zeit brach überall ein politischer Generalstreik aus, dem zuerst eine Organisations nicht zugrunde lag, die sich aber allmählich entwickelte. Ganz Ägypten war ohne elektrische Kraft, ohne Gas, keine Eisenbahn verkehrte, kein Telegraph, kein Telefon war im Betrieb. Die Eisenbahnstrecke Alexandria-Kairo wurde zerstört, um Nachschub englischer Truppen zu verhindern.

Als die Ägypter erkannten, daß sie gegen die mit allen modernen Kampfsmitteln ausgerüsteten Engländer nichts erreichen würden, gaben sie den Widerstand mit Waffengewalt auf. Nicht aber den Kampf gegen die Engländer, dieser wurde auf das Gebiet der Wirtschaft verlegt.

Ägypten ist ein fruchtbares Land, das seine 40 Millionen Einwohner selbst ernähren kann, einer Hungerblockade also nur lach. Seit 1916 ist der ägyptische Bauer vollständig entschuldet, also Herr über sein Eigentum und völlig unabhängig von Fremden. Obwohl nun England in der Angst vor neuen Aufständen in Ägypten eine Armee von 200 000 Mann hält

und die Straßen in den Städten mit Maschinengewehren besetzt sind, wickelt sich das Leben in aller Ruhe ab. Die Ägypter lassen die Engländer gewähren, ja sie ignorieren beinahe ihre Anwesenheit. Trotz dieser äußerlichen Ruhe aber wird von ihnen ein erbitterter Kampf gekämpft. Es ist keinem Engländer möglich, etwas in Ägypten zu kaufen. Ging früher die gesamte Baumwolle nach England, dessen hochstehende Textilindustrie damit beliefert wurde, so sind heute die Käufer der Baumwolle Amerikaner, denen England jeden geforderten Preis bezahlen muß. Freilich ist dadurch Amerikas Einfluß auf dem Baumwollmarkt ins Unendliche gestiegen, aber für England bedeutet das einen harten Schlag.

Von anderen Produkten kommen vornehmlich Zucker, Getreide und Bohnen in Betracht, die in der Hauptsache nach der Schweiz abgesetzt werden.

Nach Ausbruch des politischen Streiks erkannte England recht wohl die Gefahr und gab, um weitere Bewildigungen zu vermeiden, nach. Die in Malta festgehaltene Delegation der Ägypter konnte nach Paris reisen und befindet sich heute noch dort. Sie sucht mit allen Kräften das Ziel des ägyptischen Volkes zu erreichen, das darauf hinausgeht, daß Ägypten als unabhängiger Freistaat anerkannt wird. Nach neuen ägyptischen Nachrichten erscheinen die Aussichten nicht ungünstig. Während die Hauptarbeit der Delegation in Paris liegt, sind aber auch einige Mitglieder nach Amerika gegangen, um dort beim amerikanischen Volk Stimmung für die ägyptischen Bestrebungen zu machen, und es ist ihnen bereits gelungen, Lodge dafür zu gewinnen, für die ägyptischen Interessen im Senat einzutreten, obgleich er dabei auf starken Widerstand bei Wilson stößt, der ja nach der Abreise der Delegation aus Malta Englands Oberhoheit über Ägypten anerkannt hat.

Dieser politische Kampf scheint den Engländern recht unangenehm zu sein, denn sie wänden gegen die Delegation ein, diese vertrete nicht das ägyptische Volk, sondern nähme nur die Interessen einiger weniger Gruppen wahr. Dagegen jedoch protestierten die Ägypter energisch. Die Prinzen, Minister und das Volk erklärten öffentlich, und Prinzen und Minister gaben eine gleiche Erklärung schriftlich an Lord Milner ab, die Delegation sei nach Paris gegangen, um das gesamte ägyptische Volk zu vertreten. So stehen die Dinge heute, auf deren weitere Entwicklung man wohl gespannt sein darf.

Die Konferenz in Spa.

Paris, 13. Juni. (WB.) Der Korrespondent des Petit-Parisien berichtet, daß die Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Millerand noch im Prinzip auf den 21. Juni feststehe, daß aber möglicherweise noch in dieser Woche die Vertagung beschlossen werde. Diese Vertagung würde nach der Ansicht einer englischen Persönlichkeit erlauben, etwas klarer in die russischen Angelegenheiten zu sehen, andererseits müßte man die Beendigung der Arbeiten der Sachverständigen hinsichtlich der deutschen Schuld abwarten. Bezüglich der letzteren glaubt der Korrespondent zu wissen, daß man ein System gefunden habe, das den Alliierten die Zahlung der deutschen Schuld verbürge mit Vorzugsbehandlung Frankreichs und gleichzeitig Deutschland den Wiederaufbau gestatten würde. Das System bestehe darin, aufgrund der von Deutschland zu zahlenden Entschädigungssumme durch die Wiedergutmachungskommission internationale Anleihen auszugeben, deren größter Teil Frankreich als Vorschuß auf die deutsche Entschädigung zugeweiht werde, damit es ohne Verzug an den Wiederaufbau seiner nördlichen Provinzen gehen könne. Andererseits würde ein gewisser Prozentsatz dieser Anleihen, den die Wiedergutmachungskommission festsetzen werde, Deutschland zuteil werden, um ihm zu erlauben, sich wieder aufzurichten. Der Wiederaufbau der beiden Länder würde also gewissermaßen parallel laufen.

Der Aufstand in Albanien.

Paris, 13. Juni. (WB.) Der Rörder Essad Pascha ist ein 25 Jahre alter, in Dall (Albanien) geborener Student der Pädagogik, der seit Ende Mai in Paris wohnte. Der Minister des Äußeren erklärte einem Haager Vertreter gegenüber den Rörder als die Lat eines Wahnsinnigen. Essad Pascha war 56 Jahre alt und bewohnte seit einem Jahre zwei Villen am Bois-du-Bologne.

Jerome gebeten, selbst von den üblichen Ringen abzusehen. Als man am nächsten Tage nach Heidelberg fuhr, in einem Krankenabteil erster Klasse, war sie vollständig gefast und sicher. Noch war nichts verloren, und es sollte auch nichts verloren sein.

Man stieg in Heidelberg im „Englischen Hof“ ab und begab sich gleich am nächsten Morgen zu dem Professor, einem der ersten Chirurgen Deutschlands. Hier erfuhr man auch, weshalb sich die Nachricht über Berlin so stark verzögert hatte. Der dortige Professor war zu einer jungen Fürstin gerufen, die ihre erste Entbindung erwartete, und deren überaus zärtlicher und besorgter Vater ihn seit zehn Tagen auf dem Schlosse festhielt, um ihn im gegebenen Augenblick ganz sicher bei der Hand zu haben.

Der Professor erzählte, daß der Brief des Berliner Kollegen ein Verzweckungsschrei gewesen, daß aber gerade an dem Tage, als er ihn geschrieben, die Situation sich gefast habe. Er sei im Begriff, sich persönlich zu dem königlichen Großvater zu begeben, um ihm über das freudige Ereignis ausführliche Mitteilungen zu machen, und ginge dann direkt in die Schweiz, um wenigstens noch die Hälfte seines Sommerurlaubs in Höhenluft zu verbringen. Er hatte ihm Frau Behrend ganz besonders ans Herz gelegt. Sie müßte gleich in der Klinik bleiben. Die Operation sollte an einem der folgenden Tage vorgenommen werden. Magenkrebs, wie der Professor dem Reffen in einer Privatunterredung mitteilte. Schon damals, als sie sich in Berlin hatte untersuchen lassen, zu weit vorgeschritten, um durch einen operativen Eingriff auf eine vollständige Heilung hoffen zu lassen, jetzt aber, in einem so gefährlichen Fortschritt, daß diese Operation eben um jeden Preis versucht werden müsse, wenn sie auch im günstigsten Falle nur ein Jahr rettete.

Da es auf Geld nicht ankam, so konnte Frau Peters bei ihrer Herrin bleiben. Karin aber und der Reffe mußten sich von ihr trennen, wenn sie auch die Erlaubnis bekamen, sie vor der Operation noch einmal zu besuchen.

Jerome begleitete Karin nach dem „Englischen Hof“ und setzte sich mit ihr auf die Terrasse des Hotels. Er teilte ihr offen mit, was der Arzt gesagt hatte, und las aus ihren Zügen, daß sie nichts anderes erwartete, vielleischt erhoffte. Sein Blut nahm für die Lante Partei, und er empfand für das schöne Mädchen, das ihm gegenüberlag, und deren Leint trotz der Hitze des Tages und dem Ernst der gesprochenen Worte so frisch und rein blieb, fast eine Art Haß.

„So könnte es sein, daß Deine Rolle ausgepielt ist, schöne Abigail von Suenen. Denn ich glaube wohl an die Kunstfertigkeit des Operateurs, aber nicht an die Lebensfähigkeit seines Opfers. Jedenfalls müssen wir uns klar machen, was das für uns beide bedeutet.“

Neuregelung der Fleischpreise.

2. Karlsruher, 14. Juni. (Wris.-Tel.) Nach der kaiserlichen neuen Festsetzung der Höchstpreise für Schlachtvieh ist auch eine Neuregelung der Höchstpreise für Fleisch- und Wurstwaren sowie sonstigen Fleischwaren erforderlich geworden. Das Ministerium des Innern hat deshalb angeordnet, daß die Kommunalverbände den besonderen Verhältnissen ihres Bezirks entsprechend Höchstpreise für die üblichen Fleisch- und Wurstsorten festzusetzen haben. Vorzugsweise soll die Abgabe von Fleisch und Wurstwaren bei der Berechnung dieser Höchstpreise berücksichtigt werden. Die Preise für die einzelnen Fleischsorten sind festzusetzen, die den Kommunalverbänden bei der Neuregelung der Fleischpreise als Unterlage zu dienen haben. Gleichzeitig wird eine Anordnung des Ministeriums des Innern bekannt gegeben, nach welcher die Kommunalverbände auch die Höchstpreise für die Abgabe von Fleisch und Wurstwaren neu festzusetzen haben. Die Preise für den 10. Juni folgende Bestand sind: 12 Mark, Fleisch mit Knochenbeilage, frische Fleischwurst sowie Leber 5 Mark, Junge 6 Mark, frische Leberwurst und Schwartenmagen 1.60 Mark, Blutwurst 2.50 Mark und Knochen 60 Pfennig.

Deutsches Reich.

Kerste und Krankentassen.

Der Beirat des wirtschaftlichen Kerzerverbandes tagte in Leipzig, um zu den Berliner Einigungsverhandlungen im Konflikt mit den Krankentassen und dem dort gefällten Schiedsspruch Stellung zu nehmen. Es wurde folgende Entscheidung gefaßt:

1. Der Schiedsspruch über das Honorar wird angenommen.
2. Die Vereinbarung über die freie Kratzwahl hat in der veröffentlichten Fassung bei der gesamten deutschen Kerzerschaft eine schwere Enttäuschung hervorgerufen und ist demgemäß von den meisten Kerzervereinen abgelehnt worden. Erst die von den örtlichen Unterbänden gegebenen Erläuterungen haben erkennen lassen, daß die Kerzerverbände ein Einigkommen eingetrigt haben und der Einführung der freien Kratzwahl bei den einzelnen Krankentassen freie Bahn lassen wollen. Indessen ist die Vereinbarung ohne verbindliche Auswirkung in ihrer Bedeutung nicht übersehbar; ebenso bleiben viele Punkte, die der Entscheidung bedürfen, darunter auch die durch den Kampfzustand entstandenen (wie die Einstellung scheinender Projekte) unerleibt.
3. Für den Fall der Annahme des Schiedsspruches durch die Kerzerverbände beschließt der Beirat: Die kassenärztliche Tätigkeit wird zu den Honorarbestimmungen des Schiedsspruches wieder aufgenommen, ohne Abbruch von Verträgen. Jeder solche darf nicht verändert werden, bis alle Punkte erledigt und durch verbindliche Auslegung festgelegt sind. Zu diesem Zweck sind Verhandlungen sofort aufzunehmen.
4. Der Vorstand des Leipziger Verbandes wird nach bestimmen, wann obige Ziffer 3 in Kraft tritt und wird den Kerzervereinen für diesen Fall genaue Richtlinien geben.

Letzte Meldungen.

Erzberger geht nicht nach Berlin.

Berlin, 14. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir erfahren, wird Erzberger voraussichtlich sich nicht an den Arbeiten des Reichstags beteiligen. Man behauptet, er halte es schon aus Gründen der persönlichen Sicherheit nicht für opportun, nach Berlin zu kommen. Damit wird die Lage für das Zentrum selbstverständlich erheblich erleichtert. Auch eine Wiedervereinigung mit der Bayerischen Volkspartei würde so auf weniger Schwierigkeiten stoßen.

Erschließung Herabsetzung der Preise für Schuhwaren.

Kassel, 14. Juni. Die Schuhwarenhändler von Kassel haben den gemeinsamen Beschluß gefaßt, die Preise für Schuhwaren erheblich herabzusetzen.

Die Königlich Volkszeitung.

m. Köln, 14. Juni. (Wris.-Tel.) Die Redaktion der „Königlichen Volkszeitung“ bestätigt in einer in dem Blatt abgedruckten Erklärung unsere frühere Meinung, daß nach der Richtung hin Vorzüge getroffen ist, daß die Zeitung in Haltung und Richtung unverändert bleibt, wie sie war und ist. Ihre Leistungen sollen durch die dem Abbruch nahen Verkaufsverhandlungen weiter erhöht werden.

Karin schweig eine Weile. Ihre Augen ruhten fest und sicher in den seinen.

„Kennst Du den Inhalt des Testaments, Jerome?“
 „Nicht im vollen Umfange. Ich hätte nicht gedacht, daß die Lante außer den Legaten über mehr als dreihunderttausend Mark zu verfügen hätte. Nach dem was sie neulich sagte, soll es bedeutend mehr sein. Es ist also möglich, Karin, daß Du in wenigen Tagen die Erbin einer halben Million bist.“

„Und — das könnte nicht angefochten werden?“
 „Sie sah ihn an, als sie die Frage stellte. Sie mußte nicht, was er dachte. Seit jener tollen Fahrt von Sirmig hatten sie beide kein Alleinsein mehr gesucht. Er war nicht wie ein Bräutigam. All jene aufreizenden feinen Zärtlichkeiten waren fortgefallen. Sie war unsicher. Sie mußte nicht recht, ob ihr zukünftiges Vermögen auf dem Spiel stand, wenn sie nach dem Tode der Lante ihre Beziehungen löste. Sie durfte ihn nicht fahren lassen und wollte ihn doch nicht halten. Dazu empfand sie deutlich als je seine Leberlegenheit. Er war ihr gegenüber so ganz im Vorteil, schon weil sein Gefühl für die Lante echt war. Und er konnte der Versuchung nicht widerstehen, sie zu reizen, ihre Ungewißheit zu erhöhen. Daher sagte er nachlässig: „Wer sollte Lante Behrends Testament anfechten? Ich etwa? Du vergißt, schöne Abigail, daß ich augenblicklich Dein zukünftiger Gatte bin.“

Sie wollte antworten. Aber diesmal verließ sie der Zufall. Sie bat ihn nur, das Hotel zu wechseln, sie fürchte das Gerüde der Leute, da sie ohne Frau Peters hier wohnen müsse. Der Spott in seinen Augen funkelte schärfer, sprühender. „Wie sich die Zeiten ändern! Doch ehre ich Dein weibliches Zartgefühl, ob ich vielleischt auch finde, daß es spät kommt. Geht Du heute nachmittag zur Lante, oder darfst ich Dich zu einem Spaziergang abholen? Es ist Schloßbesichtigung heute. Trotz Deines tiefen Kummeres würde es Dir vielleischt Freude machen, sie anzusehen. Ich stehe ganz zu Deiner Verfügung.“ Karin schüttelte den Kopf. Sie würde in die Klinik geben, höchstens ein wenig am Redar bummein, sie verzichtete für heute auf seine Ritterdienste.

Das Auf und Ab der Fremden, deren Woge beständig über die Terrasse des vornehmen Hotels ebbte und flutete, war an ihnen vorbeigeeonnen. Aber dieses Mal hatte weder Jerome Behrend noch Karin ein Auge dafür geholt. Sie hatten zum ersten Male im Ernstfalle die Klängen miteinander gemessen, und jeder erkannte den ebenbürtigen Geaner. Karin legte sich in ihrem Zimmer ein Ständchen auf die Chaiselongue und dachte mit geschlossenen Augen nach. Als die Tagesglut nachließ, zog sie sich sehr sorgfältig an und schlenderte durch die Straßen der alten Stadt dem Fluße zu.

(Fortsetzung folgt)

Der blonde Schopf und seine Freier

Roman von Agnes Harder.

31)

(Fortsetzung.)

Eigentlich genoh nur Frau Behrend die Situation. Die Güte ihres Herzens ließ sie fast ihre Schmerzen vergeffen, und ihre Augen lagen mit so treuer Hingabe auf Reffen und Pflegerind, daß Jerome sich lächerlich vorkam und sich schließlich nicht zutraute, die ihm hier aufgedrängte Rolle noch sehr lange zu spielen. Jedenfalls hielt er es jetzt für selbstverständlicher als seine Braut, daß auf die todtrante Frau Rücksicht genommen wurden, die nicht aufhörte, mit schwacher, kaum verständlicher Stimme von jenem Leben zu dreden zu sprechen, das beginnen würde, wenn „dieses alles“ vorüber sein würde.

Wie nah „dieses alles“ sei, bewies ein Telegramm, das noch in die Kaffeestunde fiel, vom Berliner Professor unterzeichnet war und befahl, sich sofort mit der Kranken nach Heidelberg zu einem namhaften Kollegen zu begeben, den er gleichzeitig durch einen Brief orientierte; man solle sich vollständig dessen Anordnungen fügen. Die Depesche war nicht in Berlin ausgegeben, sondern in einer kleinen Stadt, die in der Nähe legendes Herrensitzes liegen mußte, auf den man den Professor berufen, was die Verzögerung erklärte. Sie nahm einen Druck von allen, brachte Fieberfarben in das Gesicht der Kranken und gab Frau Peters soviel zu tun, daß ihr Schmelzen für eine Weile in den Hintergrund gedrängt wurde.

Auf Karin hatte der Name „Heidelberg“ gewirkt wie ein Eimer kalten Wassers. Sie kam zum erstenmal seit dem vergangenen Tage, ja seit der ganzen Zeit, die Jerome hier war, und sie beständig in seinem aufreizenden, stachelnden Bann gehalten hatte, wieder zur Bestimmung. Neben seinem Gesicht mit den etwas stehenden, schwarzen Augen, neben der peinlich übertriebenen Eleganz und Körperpflege, die doch nur wie ein leise merklicher Zwang seine eigentliche Natur beherrschte, stand plötzlich die ruhige, nonchalante Bornehmtheit Joachim von Raibows, jene ererbte Bornehmtheit, die sich in nichts verleugnen kann und die der seine Selbstpott müßte, den er gelegentlich aus der Ferne der Unpersönlichkeit über sich und die kommende Weltensagung seines Geschlechts ausgießlich pflegte. Aber nicht einen Augenblick gab Karin ihre Stellung verloren. Die Schwierigkeiten meinten nur die alte Spannkraft und jene instinktmäßige Klugheit, die unter dem blonden Schopf wohnte. Daß man die Verlobung unter diesen Umständen nicht veröffentlichen würde, war selbstverständlich. Sie hatte schon beim Mittagessen

Ämliche Bekanntmachungen

Hand- und Klauenheide bei... In dem Gemeindefeld... 117

Zum Handelsregister B Band XV, D.-S. 23, Firma 'Dr. ing. Benno Goring...' 117

Zum Handelsregister B Band XV, D.-S. 34, Firma 'Verlag 'Lebena...' 117

Zum Handelsregister B Band XV, D.-S. 19, Firma 'Badischer...' 117

Zum Handelsregister B Band IV, D.-S. 30, Firma 'Submischel...' 118

Zum Handelsregister B Band XV, D.-S. 47, Firma 'Mannheimer...' 118

Zum Handelsregister B Band VI, D.-S. 37, Firma 'Abel...' 118

Zum Handelsregister B Band XV, D.-S. 34, Firma 'Verlag 'Lebena...' 117

Zum Handelsregister B Band XI, D.-S. 19, Firma 'Badischer...' 117

Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen: 1. Band XIX, D.-S. 10, Firma 'Schubbaum...' 118

Zum Handelsregister B Band XV, D.-S. 47, Firma 'Mannheimer...' 118

Zum Handelsregister B Band VIII, D.-S. 27, wurde heute eingetragen: 118

Zum Handelsregister B Band VII, D.-S. 38, wurde heute eingetragen: 118

Zum Vereinsregister, Band VII, D.-S. 38, wurde heute eingetragen: 118

Der am 18. November 1884 in St. Georgen geborene, in Mannheim C 3, 10 wohnhafte, verheiratete Kaufmann Leopold Hejler wurde durch rechtskräftiges Strafbefehl des Amtsgerichts Mannheim vom 11. Mai 1920 wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 19. 4. 1916, fernhaltung ungewählter Personen vom Handel betreffend, zu einer Geldstrafe von 500 M. — fünfhundert Mark — oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Wilhelmine geb. Seng, Witwe des Hofes genannt Max Mayer, Hopfenhändler in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am Donnerstag, den 12. August 1920, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Rotariat VII in dessen Diensträumen Q 6. 1 in Mannheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. April 1920 in das Grundbuche eingetragen worden. Die Einricht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsvermerke, ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufhebung der Versteigerung anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerung nichts an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Versteigerung des zu veräußernden Grundstücks: Grundbuch von Mannheim, Band 170, Heft 10, Blattverzeichnisse L, Sagerbuch-Nr. 2968, C 4, 18, Flächeninhalt 2 a 34 qm, Hofplatz, worauf steht: ein dreiflügeliges Wohnhaus mit Keller und Seitenbau nebst dreiflügeligem Quergebäude 55000 M. (Hundertfünfundzigtausend Mark).

Die vorgemerkten Preise verstehen sich für Ware besser Beschaffenheit und gelten auch für Fleisch und Fleischwaren ausländischer Herkunft, soweit nicht in einzelnen Fällen besondere Ausnahmen zugelassen sind. Die Lieberführung der Preise dürfte Befreiung zur Folge.

Manneheimer Grundbesitz-Kontenbuch, 11. Juni 1920, Mannheim-Bezirk.

Heirat

Wünsche meine Tochter aus guter Familie, 30 J., mit, zumeist, solenne Erziehung, mit schön eingerichteter 3 Zimmerwohnung, Klavier und Vermögen mit bestem Bewusstsein über Geldstand...

Zu verheiraten

Zuschreiben u. O. M. 7 an die Geschäftsstelle. Mit 10. März, 40 J., a. mündig, Witwe oder alleinst. Fräulein können zu dienen, auch späterer...

Heirat

Größtmögliche Zuschreiben unter P. B. 22 an die Geschäftsstelle, 11. Juni 1920.

Offene Stellen

Sichere Existenz!!

Stadtreisenden

Wirds Vertrieb von Seifen, Wäsche, Toiletten, nur Qualitätsware.

Gezeichnete

Weissnäherin

für elegante Brautausstattung, auch für's Haus, ist gesucht, 3198 Q 1, 5/6, 3 L. 11/12.

Mädchen

für sofort oder 1. Juli in gut. Haus gesucht, 7345 L. 13, 14, 1 Treppe.

Badische Assecuranz - Gesellschaft Akt. - Ges. in Mannheim. Herren u. Damen gesucht

Table with financial data: BILANZ, GEWINN- UND VERLUST-KONTO. Includes columns for Aktiva, Passiva, Einnahmen, Ausgaben, Reserven, and Verwendungs.

Badische Assecuranz-Gesellschaft Aktiengesellschaft. Weinmann. Die Unterzeichneten bescheinigen hiermit die Richtigkeit des Abschlusses auf Grund der Bücher. Mannheim, 31. Mai 1920.

Badische Assecuranz-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft Mannheim. In der heute stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1919 auf Mk. 90.— für die Aktie festgesetzt und gelangt dieselbe von Montag, den 14. Juni 1920 ab bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., hier und der Rheinischen Creditbank, hier gegen Rückgabe der Coupons No. 15 bzw. No. 10 zur Auszahlung.

Verkäufe. 1 sehr gut gehendes Geschäft der Maschinenbranche mit eompl. freierstehender 5 Zimmer-Wohnung mit allem Komfort in bester Lage bester Stadt, günstig zu verkaufen. Angebots unter B. A. 151 an die Geschäftsstelle des Bl. erheben.

Halbschuhe Nr. 30, sehr neu, zu 54 M. zu verkaufen. *7303. Rollstuhl I. Boden. Esszimmer, schön, modern, sowie Wohnzimmer, sehr gut erhalten, sofort billig zu verkaufen.

Landauer, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gott. fähig ein grosser Paketwagen, weich, sehr gut für Warenhaus eignet, in Laufsch. gegeben werden. 4505. Angebote u. D. G. 107 an die Geschäftsstelle.

Mannheimer Warenbörse (11-1 Uhr). Die Firma 7208. Sudddeutsche Bürstenfabrik (Ernst Knobloch). stellt morgen Muster eines großen Postens Besen und Bürstenwaren zu sehr billigen Preisen aus. Versäume Niemand diese günstige Kaufgelegenheit.

1 fahr- und drehbaren Werkstattkran (neu) etwa 2000 Kg. Tragkraft. 5300 mm ganze Höhe. 4800 mm Hubhöhe. 1500 mm Ausladung. 1700 Kg. Gewicht.

Handleiterwagen, neu, sowie eleg. (id. Manns) billig. *7343. Metz, L. 4, 4. Gebrauchte *7361. Zither, preiswert zu verkaufen bei Pfaff, Jungbühler, 22. Ein sehr neuer großer Geschäfts-Kassenschrank, überst. massiv zu vert. Angebots unter P. V. 41 an die Geschäftsstelle. *7362. Perser Teppich, sehr neuer Mahal 3,40 x 4,0 m, schön farben, sehr vorzüglich zu verkaufen. Interessenten erheben Rückers unter P. 7. 39 an die Geschäftsstelle Nr. 24. *7360.

Messingbett, gelocht, Länge etwa 200, Breite etwa 100 cm, Rahmenhöhe oben 130, unten 100 cm. Angebots unter P. U. 40 an die Geschäftsstelle h. Bl. *7379. Miet-Gesuche, Wohnungs-Tausch, Wohnungs-Gesuch, 4-Zimmer-Wohnung zu mieten. Bin im Besitz der Dreiflügelwohnungs- u. Erdgeschosswohnung und habe die Verdrängung, direkt Wohnung zu liefern 4543. Angebots unter D. L. 111 a. h. Geschäftsstelle.

Gross & Co., Maschinenfabrik, Staufen i. Br. Gut erhaltenes 5141 Strickmaschine zu verkaufen. Anfragen an 7198. Gebrock-Anzug für mehrere Nigars. 2. Meter, gut erhalten, zu verkaufen. Preis 12, 18, 1 Treppe.

Schlafzimmer, mit drei Spiegelkränzen und edlem Marmor. Zimmerbüfett und weiches Kissen. Küchenbüfett, ferner eine gut erhaltene Schreibmaschine (Remington) ein *7341. Email-Kochherd u. sechs Zimmeröfen, preiswert zu verkaufen. Schmidt, Sanght. 29. Vermietungen, Ein Wirtschafts-Zimmer für Laden oder Büro zu vermieten. Näher, 5142, 5143, 5144, 5145, 5146, 5147, 5148, 5149, 5150, 5151, 5152, 5153, 5154, 5155, 5156, 5157, 5158, 5159, 5160.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, von selbstm. älteren Herrn gesucht. Best. stadt benutzte. Angebots u. P. M. 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

